

# Die gewollte «Unordnung» gibt dem Grashüpfer Raum zum Leben

**NATURNETZ PFANNENSTIEL.** Immer mehr Bauern mähen nicht mehr so «sauber» wie früher. Das ist Absicht und Balsam für die Natur. Insekten und Kleinlebewesen blühen in den «Rückzugsstreifen» am Pfannenstiel auf.

CHRISTIAN DIETZ-SALUZ

Als ob der Bauer keine Lust gehabt hätte, sein Werk zu vollenden. Dieser Eindruck wird bei Spaziergängern und Wanderern erweckt, wenn sie auf teilweise ungemähte Wiesen am Pfannenstiel stossen. An den Rändern oder in Form von Hochgras-Inseln wuchert die Natur. Beim näheren Hinschauen erkennen die Betrachter, dass das stehengelassene Gras ein Rückzugsgebiet für Schmetterlinge, Heuschrecken, Spinnen, Raupen, Bienen, Eidechsen und sogar Hasen bietet. Die «Unordnung» wimmelt vor Leben.

Die seit sechs Jahren laufende Kampagne «Rückzugsstreifen» von Naturnetz Pfannenstiel hat Wirkung gezeigt, wie eine Informationsveranstaltung in Meilen gestern gezeigt hat. Für Insekten, Spinnen, Blindschleichen und andere Kleintiere geben die Bauern am Pfannenstiel heute genau soviel Land her, wie sie es in dieser Region dem Weinbau widmen. Über 100 Hektaren Wiesland in den elf Gemeinden des Bezirks Meilen und in Egg werden nämlich nicht mehr gemäht.

## Sterberate 70 Prozent

Die 100 Hektaren extensiv genutzte Wiesen am Pfannenstiel verteilen sich auf über 90 Landwirtschaftsbetriebe. Sie haben sich vertraglich verpflichtet, zwischen fünf und zehn Prozent des Wieslandes nicht zu mähen und den übrigen, grossen Teil der

Nutzfläche nur unter Berücksichtigung von strikten Regeln zu mähen. Dafür erhalten die Landwirte eine Entschädigung von Bund (80%) und Gemeinde (20%). «Wir haben festgestellt, dass die Sterberate der Heuschrecke beim

Mähen rund 70 Prozent beträgt», erklärt Barbara Mosimann, Projektbegleiterin im Naturnetz Pfannenstiel und Mitarbeiterin des Planungs- und Beratungsunternehmens Quadra (Zürich). Auch andere Lebewesen fallen dem Grasschnitt zum Opfer.

## Rückkehr der Feldlerche

Umso wichtiger ist die Aktion «Altgras», wie das Projekt auch genannt wird. «Die Erfolge wer-

den von Jahr zu Jahr sichtbarer», sagt Mosimann. Schachbrettfalter und Zebraspinne finden heute wieder genügend Lebensraum im Wiesland am Pfannenstiel. «Eigentlich sind die «Rückzugsstreifen» die einfachste und wirksamste Methode, um der Natur zur Erhaltung und Entfaltung zu verhelfen.»

Der Herrliberger Landwirt und Projektleiter im Naturnetz Pfannenstiel, Ueli Küpfer, pflich-

tet bei: «Die Feldlerche kommt heute wieder bei uns vor, die habe ich zuvor gar nicht mehr gekannt.»

Die «Rückzugsstreifen» sind eines von vielen Teilprojekten im Naturnetz Pfannenstiel neben Blumenwiesenansaat, extensiven Weiden, Weiherbau, Trockenmauern, Waldaufwertungen, Hochstammobstgärten und der Ried-Renaturierung in der Guldenen.

Seite 3



Insekten wie der Grashüpfer haben beim Mähen der Wiese durch das Stehenlassen von Altgras eine viel höhere Überlebenschance. Bild: Sabine Rock

# Wer unsauber mäht, wird belohnt

**NATURNETZ PFANNENSTIEL.** Landwirtschaft und Naturschutz sind einander nicht immer grün. Das Projekt «Rückzugsstreifen» des Naturnetzes Pfannenstiel bringt beide Seiten in Einklang. Es schreibt Bauern vor, Wiesen nicht komplett abzumähen. Das rettet Leben.

CHRISTIAN DIETZ-SALUZ

Schon 90 Landwirte zwischen Zumikon und Hombrechtikon haben sich vertraglich an das Projekt «Rückzugsstreifen» gebunden. Das ist rund ein Drittel aller landwirtschaftlichen Betriebe in der Region Naturnetz Pfannenstiel (alle elf Gemeinden des Bezirks Meilen plus Egg). Sie lassen fünf bis zehn Prozent pro Wiese buchstäblich ungeschoren. Auch das übrige Wiesland darf nur mit Auflagen und Regeln gemäht werden (siehe Kasten). Wer sich daran hält, tut der Natur Gutes. Insekten, Spinnen und Kleinlebewesen – von der Blindschleiche über Eidechsen bis zu Hasen – werden geschont. Für diese Rücksicht erhalten die Landwirte eine Entschädigung.

«Es gibt Bauern, die sind skeptisch, andere wissen, worauf es ankommt und machen mit», erklärt Ueli Küpfer, selbst Landwirt in Wetzwil/Herrliberg und Projektleiter im Naturnetz Pfannenstiel. «Wir sind zufrieden mit der Akzeptanz der Bauern», sagt Barbara Mosimann, Projektbegleiterin und Mitarbeiterin des Büros Quadra (Zürich). Der Meilemer Landwirt Ralph Rusterholz kennt aber auch andere Meinungen: «Einige finden es einen Seich.»

## Insekten geben etwas zurück

Dennoch ist erstaunlich, dass schon ein Drittel der Bauern am Projekt «Rückzugsstreifen» mitmachen. Denn Mehr-

## So sollen Bauern schonend mähen

Wer am Projekt «Rückzugsstreifen» im Naturnetz Pfannenstiel mitmachen will, darf nicht mähen

- vor dem 15. Juni,
- wenn Bienen fliegen,
- vor Sonnenaufgang / nach Sonnenuntergang.

Zu beachten ist, dass

- ein Messerbalkenmäher statt eines Kreiseljähers verwendet wird,
- hoch gemäht wird (verschont die Bodentiere),
- Schnittgut nicht sofort eingepackt, sondern mehrere Tage zum Trocknen liegen gelassen wird (ermöglicht Samenverbreitung; Larven und Heuschrecken und andere Kleinlebewesen können das Mähgut verlassen),
- ein Altgrasstreifen bei jedem Schnitt stehen gelassen wird,
- nicht gedüngt wird,
- das Weideland nur zwischen 1. September und 30. November nutzbar ist,
- das Altgras über den Winter stehen gelassen wird. (di)

arbeit wegen Heuschrecken, Spinnen und allem anderen, was in einer Wiese krecht und fleucht, ist keine Selbstverständlichkeit. «Doch, das müsste eigentlich selbstverständlich sein», sagt Küpfer. «Wenn man sieht, was beim Mähen alles aufschwirrt, ist das schon erstaunlich.» Rusterholz rechnet mit doppeltem Aufwand beim schonenden Mähen. «Aber die Insekten bringen uns ja auch etwas, sie sind ein wichtiger Teil im Kreislauf der Natur.»

Über 100 Hektaren Wiesland (ein Quadratkilometer – gleich viel wie im Bezirk Meilen Wein angebaut wird) stehen schon im Rang eines vertraglich ge-

regelten «Rückzugsstreifens». Seit das Projekt vor sechs Jahren lanciert wurde, sind schon einige Erfolge sichtbar. «Die Population der Grashüpfer ist dank Altgras doppelt so hoch», erklärt Barbara Mosimann. Auch der Schachbrettfalter legt im hohen Gras vermehrt Eier ab. Die Zebraspinne, ein weiterer Nützlich, gedeiht hier prächtig.

## Weder Geschäft noch Verlust

Zur Strategie gehört, die «Rückzugsstreifen» jedes Jahr zu verlegen. «Sonst verschlechtert sich der Bestand», erklärt Ralph Rusterholz. Nicht jede Wiese eignet sich für das Projekt. Eine natürliche Umgebung wie Weiher, Waldränder oder Baumgruppen und Büsche sind notwendige «Nachbarn», damit die gewünschte Vernetzung in einer abwechslungsreichen Vegetation entstehen kann. Die Arbeitsgruppe Naturnetz Pfannenstiel

wählt die Flächen aus und spricht die Landwirte an. Kommt es zum Vertragsabschluss, ist der Bauer berechtigt, eine Entschädigung zu beziehen.

Wer hier an «Öko-Subventionen» denkt, liegt falsch. In den letzten zwölf Jahren haben die Verträge im Naturnetz Pfannenstiel Beiträge in der Höhe von knapp über 100000 Franken generiert. Ueli Küpfer relativiert daher das naturnahe Arbeiten seiner Zunft: «Für uns ist das kein Geschäft, aber wir verlieren auch nichts.» Allerdings kann man sich einen kleinen Bonus holen. Denn die Qualität der Wiese wird kontrolliert und honoriert. Barbara Mosimann bringt diesen Zustand auf den Punkt: «Es liegt im Interesse der Landwirte, dass sie beste Qualität produzieren, denn an einer schönen Ökowieze erfreuen sich alle – auch der Bauer.» Er muss nur unsauber genug mähen.



Der Altgrasstreifen am Rand einer bewirtschafteten Wiese hoch über dem Zürichsee und dem Meilemer Zentrum bietet Lebensraum für Insekten sowie Kleinlebewesen und sieht ausserdem natürlich schön aus. Bilder: Sabine Rock



Im Rückzugsstreifen finden Wieseninsekten wie diese Wanze ein Refugium.



Bläuling auf Klee: nützlich und schön.



Ueli Küpfer, Barbara Mosimann und Ralph Rusterholz setzen sich in Naturnetz Pfannenstiel für schonendes Mähen ein: Zum Beispiel lässt ein Messerbalkenmäher Wiesentieren eher eine Fluchtmöglichkeit als ein Kreiselmäher.